

Werkzeug unserer Erlösung ausfindig zu machen. Das Unternehmen war schwierig; nach der zweiten Zerstörung von Jerusalem hatten die Römer die der christlichen Erinnerung geweihten Stätten hoch mit Erde und Schutt überworfen, und Kaiser Hadrian hatte sein Möglichstes gethan, um sie vollends unkenntlich zu machen. Die heilige Grabeshöhle war verschüttet, und über ihr und auf Golgotha waren der Venus und dem Jupiter Bildsäulen und Tempel errichtet, so daß die Christen, um nicht als Schändlicher zu gelten, nicht mehr dahin gingen. Aber Helena's Eifer schrad vor seinem Opfer zurück. Im Auftrage ihres Sohnes wurde der Tempel abgethan, die Bildsäulen entfernt und der Schutt abgetragen. Nach langer mühsamer Arbeit entdeckte man die Felsengrotte des heiligen Grabes und unweit davon in östlicher Richtung drei Kreuze sammt Nägeln und der Inschrift, die vom Stamme getrennt lag. Ohne Zweifel mußte eines dieser Kreuze das unseres Erlösers sein; allein man hatte kein sicheres Merkmal, um dasselbe von den Schächerkreuzen zu unterscheiden. Da kam Macarius, Bischof von Jerusalem, nach inbrünstigem Gebete auf den Gedanken, die Kreuze zu einer todtkranken Matrone tragen zu lassen. In Gegenwart der Kaiserin und einer großen Volksmenge ließ man die Kreuze durch jene Frau berühren. Nach zweien konnte sie umsonst die stehenden Hände aus; kaum aber hatte sie das dritte berührt, als sie plötzlich vollkommen genesen war und von ihrem Lager aufstand. Auch ein Loblied soll durch die Kraft des auf dem niedergelegten Kreuzes zum Leben erweckt worden sein; so berichtet wenigstens der hl. Basilidus von Aelia, welcher dagegen die Heilung der kranken Frau nicht erwähnt (Epist. 31, n. 5, geschrieben im J. 403; bei Migne, PP. lat. LXI, 329; vgl. dazu die Notizen von Muratori l. c. 874. 876 und Herz. Rom. 3. Maji, Resp. V in II. Noct.). Die Kaiserin und einen Theil des Kreuzes sandte Helena an ihren Sohn nach Constantinopel. Dieser ließ das Kreuz in einem Pferdebaum (vgl. Zach. 14, 20) und einen zweiten zu einem Helm verwenden, um im Kriege stets unter dem Schutze des Herrn zu stehen. Den größten Theil des Kreuzholzes ließ die Kaiserin in Silber fassen und übergab dem Kaiser dem Bischof von Jerusalem zur Aufbewahrung. Von diesem Schatz sagt im J. 401 Rufinus, welchem das Vorstehende entlehnt ist: *Etiam nunc ad memoriam sollicita veneratione servatur* (Hist. eccl. 1, 8, Migne XXI, 477).

Weiter gehören hierher die Nachrichten von der Entdeckung einer heiligen Kreuz- oder Grabkirche. Nachdem Constantin den Bericht über das Gebot und die Geschenke von seiner Mutter empfangen hatte, schrieb er an Macarius und gab ihm den Auftrag, an der Stätte, wo unser Herr von den Todten auferstanden, d. i. über dem heiligen Grabe (*ἀνάστασις, μαρτύριον, martirion sive locus Dominicae passionis et resurrectionis*), eine Kirche zu erbauen, welche an alles übertreffe, was bis dahin irgendwo

gesehen worden. Auch befohl er den Statthaltern der Provinzen des Orients, alles Kostbare, was dazu dienen könnte, reichlich dorthin zu liefern. Ebenso ließ er in Bethlehem über der Geburtsgrotte (*ἄντρον*) und über der Stätte des Ölbergs, von welcher aus der Auferstandene gen Himmel gefahren, prächtige Monumente errichten. Damit verewigte er, wie Eusebius am Schlusse seines dießbezüglichen Berichtes bemerkt, zugleich das Andenken und den Namen seiner frommen Mutter, deren eifrigen Bemühungen die Welt all' diese Schätze verdankte (*ἡ τοσοῦτον ἀγαθὸν τῷ τῶν ἀνθρώπων διηκονεῖτο βίω . . . διαιωνίζων τὴν μνήμην*, Euseb. Vita Const. 3, 25—41, Migne, PP. gr. XX, 1085—1102). Diese Grab- oder Kreuzkirche umfaßte, laut der von Eusebius gegebenen Beschreibung, zwei durch Säulengänge verbundene Gebäude, die nach Außen hin als Eine sehr große Basilika erschienen. Letzteres ist festzuhalten, wenn man die Schriftsteller des 4. Jahrhunderts nicht mißverstehen will, bei denen oft von einer, oft von zwei Kirchen, Kreuz- und Auferstehungskirche, die Rede ist. Eine Reihe von Jahren ward an diesem großartigen Tempel gebaut. Nach Vollendung desselben im J. 335 erhielten die gerade auf einer Synode in Tyrus versammelten Bischöfe „nebst vielen anderen Bischöfen aus allen Provinzen des Reiches“ vom Kaiser den Auftrag, sich nach Jerusalem zu begeben, um dasselbst die feierliche Einweihung der neuen Kirche vorzunehmen (Euseb. Vita Const. 4, 42—45; Socrates, H. E. 1, 33, Migne, PP. gr. LXVII, 164). In dieser Kirche ward nun das heilige Kreuz, d. h. der größere von Helena in Jerusalem zurückgelassene Theil desselben, niedergelegt. Der prachtvolle Tempel erhielt bald den Namen Basilika des heiligen Kreuzes. Ein *σταυρόφυλαξ* oder *σταυροφύλακας* hatte den Auftrag, stets Wache dafelbst zu halten (Migne, PP. gr. XXXIII, 686, not. 3; Paulin. l. c. 329; „Anastase vel ad crucem“ Sylvia, Peregr. ad loca sancta, ed. Gammurrini, Rom. 1888, 58 sq.). — Das Gedächtniß dieser Kirchweihe ward von da ab alljährlich mit großem Pompe als *σταυρώσιμος ἡμέρα* gefeiert und zwar am 13. September. (Vgl. die Nachweise aus St. Sabas, Sophronius, Nicephorus und den Menologien bei Migne, PP. gr. XX, 1196, not. 17; Gretser, De cruce 1, 62—64; Zaccaria, Dissert. de inventione s. crucis, cf. infra; Papebroch, De inventione s. crucis, in Acta SS. Boll. ad 3. Maji, c. 1 et 3; Krieg in Kraus' Realencyclopädie I, 495; II, 250). Diese Gedächtnißfeier von der Einweihung des Kreuztempels ist denn auch der Ursprung des Festes der Kreuzerhöhung (*Exaltatio s. crucis*), welches Anfangs der Entdeckung des Kreuzes, seiner öffentlichen Verehrung oder Ausstellung *ad cultum recipiendum* und zugleich der Einweihung der Grabkirche galt.

3. Von einem eigentlichen Kreuzerfindungsfeste (*Inventio crucis*) ist in der römischen Kirche vor